



Hier schreiben die Grundschüler selbst

RAVENSBURG (sz) - 60 dritte und vierte Klassen aus dem Landkreis Ravensburg haben mit der „Schwäbischen Zeitung“ im Unterricht gearbeitet. „Wir lesen – junior“ heißt das Projekt zur Leseförderung, das viele neue Erkenntnisse in die verschiedenen Klassen brachte. Alle Berichte auf dieser Seite wurden von den Schülern selbst geschrieben.

Interview

Unser Besuch in der Linse

Viertklässler aus Horgenzell erfahren auch, wie Filme im Kino abgespielt werden

HORGENZELL - An einem Dienstagmorgen machte sich die Klasse 4c der Gemeinschaftsschule Horgenzell auf die Reise nach Weingarten zur Linse. Wir wollten mehr darüber erfahren, wie der Film ins Kino kommt, denn das war unser Thema für das Zeitungsjahrprojekt mit der „Schwäbischen Zeitung“. Als wir ankamen begrüßte uns zuerst ein kleiner süßer Hund. Danach kam Klaus Scharfenberg, der uns durch das Kino führte. Zunächst haben wir uns die alten und neuen Filmvorführgeräte angeschaut und der Klaus hat uns gezeigt, wie die großen Filmrollen von früher aussahen und wie schwer sie waren. Außerdem gingen wir in den großen und in den kleinen Kinosaal. Besonders gut war, dass wir im kleinen Saal drei Kurzfilme angeschaut haben. Bevor wir mit unserer Klassenlehrerin Frau Stephan und der Schulsozialarbeiterin Frau Öztürk nach Weingarten gefahren sind, haben wir noch Fragen gesammelt, die uns zum Thema Kino interessierten. Diese Fragen stellten wir dann Klaus, und er hat uns fast alle Fragen beantwortet.

Was heißt eigentlich Kino?

Diese Frage kann ich im Moment noch nicht beantworten. Das finden wir aber noch heraus.

Wie viel muss das Kino zahlen, damit der Film gezeigt werden darf?

Es gibt ein Team mit drei Personen bei uns, die sich darum kümmern. Wir gehen dazu häufig auf Filmfestivals nach München, nach Berlin auf die Berlinale oder nach Leipzig. Da werden Filme gezeigt, die demnächst ins Kino kommen. Wir bestellen diese Filme dann bei einem Filmverleih und müssen circa 140 bis 150 Euro sogenannte Mindestgarantie bezahlen. Sogar, wenn niemand ins Kino kommt. Wenn mehr Leute ins Kino kommen, geht dann ungefähr die Hälfte unserer Einnahmen noch an den Filmverleih. Das wird pro verkaufter Eintrittskarte berechnet.

Wie werden die Filme abgespielt, wenn sie im Kino laufen?

Früher bestand ein Film aus einzelnen Bildern, die aneinander gehängt waren. Das nennt sich „Negativ“. Es entstanden so riesige Rollen, auf denen der Film aufgespult war. Dieser Film lief dann einmal durch. So folgten die Bilder ganz schnell hintereinander und sie veränderten sich nur ganz wenig. Dann sah es aus, als wäre es ein bewegtes Bild oder als würden sich die Leute bewegen. Heute ist es jetzt so, dass alles digitalisiert ist. Deshalb bekommen wir die Filme auf einer Festplatte zugeschickt. Diese Festplatte schieben wir in einen Computer hinein und der überträgt dann den Film, damit er auf der Leinwand erscheint.

Wie viele Personen kommen unge-



Die Klasse 4c der Gemeinschaftsschule Horgenzell war in der Linse Weingarten zu Gast. FOTO: GMS HORGENZELL

fähr in das Kino pro Woche?
Das ist sehr unterschiedlich. Im Sommer spielen wir weniger Filme als im Winter, weil da weniger Leute ins Kino kommen. Wir spielen im Sommer drei Filme pro Abend; da kommen manchmal nur 25 oder 30 Leute an einem Abend. Im Winter, das ist für uns Hauptsaison, kann es gut sein, dass wir 200 bis 250 Leute pro Abend hier haben. Da spielen wir auch 4 Filme. Dann wären das 7-mal 200, also ungefähr 1400 Leute in der Woche.

Wie viel Umsatz pro Jahr macht die Linse mit Filmvorstellungen?

Weil wir nicht nur Filmvorführungen haben, ist das nicht so klar zu sagen. Es gibt bei uns ja auch noch die Liveveranstaltungen und die Gastronomie. Alles in allem beträgt der Umsatz knapp eine Million Euro im Jahr.

Welche Kategorien von Filmen laufen am meisten?

Hier bei uns in der Linse laufen so ungefähr zu 30 Prozent Komödien, 30 Prozent Drama, 10 Prozent Dokumentarfilme. Ein großer Anteil in der Linse sind Filme in Originalton. Also zeigen wir zum Beispiel einen dänischen Film in Dänisch mit deutschen Untertiteln.

Woher kommt der Name Linse?

Das kann ich gar nicht so genau sagen, weil ich noch gar nicht so lange dabei bin. Aber im kommenden Jahr wird die Linse schon 40 Jahre alt, da feiert sie also Jubiläum.

Wie viele Sitzplätze gibt es im ganzen Kino?

Im kleinen Saal gibt es 90 Sitzplätze und im großen Saal sind es 148. Da können wir aber immer noch Stühle dazu stellen oder Rollstuhlfahrer können auch noch dazukommen.

Wie werden die Filme gemacht?

Heute werden die Filme direkt digital mit einer Kamera aufgenommen. Also nicht mehr als einzelne Bilder. Die Filme werden dann auch noch extra vertont und was nicht gut gelungen ist, wird nachträglich am Computer bearbeitet und herausgeschnitten. Ganz zum Schluss unseres Besuches kam dann noch eine Kollegin von Klaus, die uns aus dem Internet tatsächlich die Antwort auf unsere erste Frage herausgesucht hatte. Kino ist also die Abkürzung von dem Begriff „Kinematograf“, was früher die Bezeichnung für einen „Apparat zur Aufnahme und Wiedergabe bewegter Bilder“ war.

Und nun noch ein Tipp von Klaus: Am Wochenende, jeweils am Samstag und am Sonntag, wird im Herbst und Winter um 16 Uhr ein Kinderfilm in der Linse gezeigt. Also ein Besuch lohnt sich. Uns hat es auf jeden Fall sehr gut gefallen.

Am meisten haben uns die Berufe von früher interessiert. Herr von der Heydt hat mit uns daraufhin erst mal ein interessantes Gespräch über Geld geführt: Wie unterschiedlich die Menschen verdienen, manchmal sogar bei der gleichen Arbeit, und dass wir in Deutschland leider nicht über Geld sprechen, weil manche dann unzufrieden werden, wenn sie weniger als andere verdienen. Er hat uns auch einen riesigen Tresor gezeigt. Allein die Tür ist drei Tonnen

Interview



Die Klasse 4a der Gemeinschaftsschule Horgenzell hat Besuch von der Feuerwehr der Gemeinde bekommen.

FOTO: GEMEINSCHAFTSSCHULE HORGENZELL

Die Feuerwehr war da

Viertklässler in Horgenzell erfahren auch, wie oft es in der Gemeinde brennt

HORGENZELL - An einem eiskalten Mittwochmorgen kam die Freiwillige Feuerwehr der Gemeinde Horgenzell in die Gemeinschaftsschule zur neugierigen Klasse 4a. Wir hatten zusammen mit unserer Klassenlehrerin Frau Walser und unserer Deutschlehrerin Frau Stephan die Feuerwehr eingeladen, weil wir im Sachunterricht gerade das Thema Feuer behandeln und in Deutsch am Projekt der „Schwäbischen Zeitung“ teilnehmen und dazu einen Artikel zum Thema „Helfer in der Not“ schreiben. Der stellvertretende Feuerwehrkommandant Jochen Guth war mit dem Jugendlichen Matthias Längle und dem Leiter der „Löschmäuse“ Wilhelm Keßler mit zwei Feuerwehrautos mit auf unseren Schulhof gefahren. Die Klasse 4a durfte ausprobieren wie eine Wärmebildkamera funktioniert, den Helm und die Jacke der Uniform anziehen und durch das Funkgerät sprechen. Außerdem bekamen wir erklärt, wie es im MTW (Menschentransportwagen) aussieht und was für eine Ausrüstung das LF (Löschfahrzeug) hat. Als wir dann mit den Feuerwehrmännern in unserem Klassenzimmer waren, stellten wir die folgenden Fragen an die Experten:

Warum wird die Feuerwehr gerufen und was sind die meisten Einsätze?

Jochen Guth: Wir können technische Hilfeleistung machen, zum Beispiel wenn ein umgestürzter Baum die Straße versperrt, kommen wir mit der Motorsäge und zersägen ihn.

Wie werden die Filme gemacht?

Heute werden die Filme direkt digital mit einer Kamera aufgenommen. Also nicht mehr als einzelne Bilder. Die Filme werden dann auch noch extra vertont und was nicht gut gelungen ist, wird nachträglich am Computer bearbeitet und herausgeschnitten. Ganz zum Schluss unseres Besuches kam dann noch eine Kollegin von Klaus, die uns aus dem Internet tatsächlich die Antwort auf unsere erste Frage herausgesucht hatte. Kino ist also die Abkürzung von dem Begriff „Kinematograf“, was früher die Bezeichnung für einen „Apparat zur Aufnahme und Wiedergabe bewegter Bilder“ war.

Und nun noch ein Tipp von Klaus: Am Wochenende, jeweils am Samstag und am Sonntag, wird im Herbst und Winter um 16 Uhr ein Kinderfilm in der Linse gezeigt. Also ein Besuch lohnt sich. Uns hat es auf jeden Fall sehr gut gefallen.

Am meisten haben uns die Berufe von früher interessiert. Herr von der Heydt hat mit uns daraufhin erst mal ein interessantes Gespräch über Geld geführt: Wie unterschiedlich die Menschen verdienen, manchmal sogar bei der gleichen Arbeit, und dass wir in Deutschland leider nicht über Geld sprechen, weil manche dann unzufrieden werden, wenn sie weniger als andere verdienen. Er hat uns auch einen riesigen Tresor gezeigt. Allein die Tür ist drei Tonnen

Matthias Längle: Es gibt bei uns drei Schlagworte und die heißen „Menschen – Leben – Retten“, aber das heißt auch, dass wir nicht nur Menschen, sondern auch andere Lebewesen retten.

Jochen Guth: Am meisten werden wir zur Überprüfung von Brandmeldeanlagen, zu Bränden und zur technischen Hilfeleistung gerufen. Dabei sind die Einsätze zur technischen Hilfeleistung, wie zum Beispiel das Öffnen von Türen oder das Freiräumen von Straßen nach Überschwemmungen am häufigsten.

Wie viele Leute passen in ein Feuerwehrauto und wie viele Liter Wasser passen in den Tank?

Jochen Guth: In unser LF (Löschfahrzeug) passen neun Leute rein und der Tank fasst 1600 Liter. Wir haben außerdem noch 120 Liter Schaum dabei. Den Schaum können wir zum Wasser dazu mischen, wenn zum Beispiel Diesel oder irgendwas mit Öl brennt.

Wie gehen Sie bei einem Waldbrand vor?

Matthias Längle: Ein Waldbrand ist schwierig, da er ja oft sehr groß sein kann. Da werden wir auf jeden Fall versuchen von mehreren Seiten das Feuer einzudämmen. Schwierig ist meist auch, dass man genügend Wasser an die Stelle im Wald bekommt. Dazu ist es notwendig, dass wir genügend Fahrzeuge mit entsprechendem Schlauchmaterial und zusätzlichen Pumpen im Einsatz haben und so versuchen, das Feuer von verschiedenen Seiten zu löschen.

Wie viele Brände gibt es im Jahr und wie viele Menschen sterben dabei?

Jochen Guth: In den letzten zehn Jahren ist Gott sei Dank nur eine Person ums Leben gekommen. In unserer Gemeinde gibt es so drei- bis viermal im Jahr einen Brand.

Warum gibt es verschiedene Arten von Sirenen?

Jochen Guth: Da gibt es in jedem Land verschiedene Vorgaben. Die sind in Deutschland ganz anders als zum Beispiel in Italien.

Wie ist die beste Art ein Feuer zu löschen?

Wilhelm Keßler: Es kommt ganz darauf an, was es für ein Feuer ist. Ein ganz normales Holzfeuer löscht man am besten mit Wasser. Jochen Guth: Auch einen Hausbrand löschen wir mit Wasser. Allerdings darf man da auch nicht zu viel Wasser einsetzen, da sonst der Wasserschaden größer sein kann als der Schaden durch das Feuer.

Wie schnell ist die Feuerwehr bei einem Brand und wie schnell kann das Auto fahren?

Jochen Guth: Wir müssen in der Regel in zehn Minuten, nachdem wir alarmiert werden, an der Einsatzstelle sein mit einem Fahrzeug und neun Leuten. Unser LF kann 80 km/h fahren.

Wie lang ist ein Schlauch und warum gibt es verschiedene Größen?

Wilhelm Keßler: Die Schlauchlänge

geht von fünf bis dreißig Meter. Bei der Schlauchgröße kommt es darauf an, wie viel Wasser wir brauchen. An der Pumpe müssen die Schläuche größer sein und dann wird das Wasser auf mehrere kleinere Schläuche verteilt.

Wie viele Feuerwehrautos gibt es auf der Welt?

Jochen Guth: Wie viele es auf der Welt gibt, kann ich leider nicht sagen, aber in der Gemeinde Horgenzell haben wir vier LF (Löschfahrzeuge) und einen MTW.

Wie groß ist das größte Feuerwehrauto der Welt?

Wilhelm Keßler und Jochen Guth: Auch das kann man nicht so genau sagen. Da gibt es ganz verschiedene Größen. Zum Beispiel sind die Löschfahrzeuge auf Flughäfen sehr groß. Die haben vier Achsen wie das in Friedrichshafen. Dann gibt es auch noch verschiedene hohe Drehleitern bis zu fünfzig oder sechzig Meter hoch, unsere hier reicht bis zum siebten Stock.

Zum Schluss unserer Fragerunde zeigten uns die Feuerwehrmänner noch wie die Atemschutzmaske angelegt wird und wie sie funktioniert. Alle durften die schwere Sauerstoffflasche einmal anheben und sie erfuhren, dass ein Feuerwehrmann immer gut rasiert sein muss, damit die Maske auch ganz sicher dicht am Gesicht anliegt. Es war ein toller und sehr interessanter Vormittag mit der Horgenzeller Feuerwehr.

Spannende Reise durchs Wirtschaftsmuseum

Im Wirtschaftsmuseum Ravensburg werden die Drittklässler aus Horgenzell auch zu Tresorknackern

Von der Klasse 3b der Gemeinschaftsschule Horgenzell

RAVENSBURG - An einem Donnerstag besuchten wir, die Klasse 3b der Gemeinschaftsschule Horgenzell, das Wirtschaftsmuseum in Ravensburg. In der Marktstraße wurden wir von Frau Schweenold und Herrn von der Heydt erwartet und freundlich begrüßt. Wir durften uns in einen hellen Raum mit vielen Stühlen, fast wie ein Klassenzimmer setzen. Wir waren sehr gespannt und hatten uns mit Fragen vorbereitet, denn das Thema „Wirtschaft früher und heute“ war für uns gar nicht so einfach, und so wollten wir einiges wissen.

Am meisten haben uns die Berufe von früher interessiert. Herr von der Heydt hat mit uns daraufhin erst mal ein interessantes Gespräch über Geld geführt: Wie unterschiedlich die Menschen verdienen, manchmal sogar bei der gleichen Arbeit, und dass wir in Deutschland leider nicht über Geld sprechen, weil manche dann unzufrieden werden, wenn sie weniger als andere verdienen. Er hat uns auch einen riesigen Tresor gezeigt. Allein die Tür ist drei Tonnen



Die Klasse 3b der Gemeinschaftsschule Horgenzell hat das Wirtschaftsmuseum in Ravensburg besucht. FOTO: GMS HORGENZELL

schwer. Solch einen Tresor kann man nicht sprengen. In diesem Tresor war ganz altes Geld, und das Sparbuch der Frau, die als allererste 1894 in die Bank eingezahlt hat. Wir haben die unterschiedlichen Währungen angeschaut und festgestellt, dass 12 Gulden sehr wahrscheinlich ein halbes Jahresgehalt einer Magd waren.

In der oberen Etage hat Herr von der Heydt uns die Geschichte von Jakob Kilgus erzählt. Wir fanden es

sehr spannend, dass er nicht nur einen Beruf hatte, sondern im Laufe seines Lebens gleich vier Berufe. Eigentlich hat er Feilenhauer gelernt, aber als es Maschinen für die Feilen gab, wurde dieser Beruf nicht mehr gebraucht. Auf einer Reise nach Ungarn hat er Fahrräder kennengelernt und wurde Fahrradhändler. Leider verkauften sich die Räder nicht, da niemand Fahrradfahren konnte. Also mietete er eine Reithalle und wurde

Fahrradlehrer. Später wurde er dann Autobauer. Uns hat beeindruckt, dass man in seinem Leben so viele Berufe haben kann. Anschließend haben wir uns noch die Autos angeschaut, wie sie früher ausgesehen haben.

Eine ganz erstaunliche Geschichte war auch die Erzählung über Frau Maier, die im 19. Jahrhundert in einer Leinenfabrik in Ravensburg gearbeitet hat. Die Bedingungen waren sehr hart und ihr wurde fristlos gekündigt, weil sie mit ihrer Kollegin geschwätzt hatte. Frau Maier war damit gar nicht einverstanden, hat widersprochen und wurde daraufhin sogar geohrfeigt. Dabei ging ihre Haarspange kaputt. Sie wagte das Ungeheuerliche und verklagte ihren Arbeitgeber, einen stadtbekanntem und sehr einflussreichen Bürger. Überraschenderweise bekam sie Recht. Sie bekam Schadensersatz und Schmerzensgeld. Außerdem wurde ihr Lohn noch vier Monate weiterbezahlt. Das war ein riesiger Erfolg! Diese Geschichte war richtig spannend.

Zum Schluss unseres Besuchs durften wir selbst noch einen Tresor knacken und ausräumen.